

# Fragen an die Rosenkreuzer

Orden muss vorerst Räume verlassen

**MÜNSTER** • Irgendwann ist das Wort Sekte im Raum. Und Peter Mohr, der bis dahin im Gesundheitshaus spirituelle Veranstaltungen angeboten hat, muss viele Fragen beantworten. Er sucht sich einen neuen Raum. Einer Schuld ist sich Peter Mohr nicht bewusst, doch er hat Verständnis.

Im März vor zwei Jahren brachte Peter Mohr den alten mystischen Orden vom Rosenkreuz (AMORC) nach Münster. Der Unternehmensberater stellte damals die erste Veranstaltungsreihe in einer Pressekonferenz vor, und er sprach dabei von einem Balance-Akt. Die Rosenkreuzer stehen nicht gerne in der Öffentlichkeit. Ihre Weisheiten sehen sie in der Tradition des alten Ägypten, sie blieben über Jahrhunderte geheim. In Münster habe sich nie jemand über die Gruppe beschwert, sagt Joachim Schiek, der Presseamtsleiter der Stadt.

## Kritik

Es war der Name Rosenkreuzer, der Fragen aufwarf. Ein Klient der Krebsberatungsstelle hatte sich beschwert, weil er selbst schlechte Erfahrungen mit dem Bund gemacht hatte. Seine Frau war an Krebs gestorben, weil Rosenkreuzer ihr von der Schulmedizin abrieten. So geriet auch Peter Mohrs Verein in die Kritik, obwohl er mit diesen Rosenkreuzern nichts zu tun hat, wie er selbst sagt. Es gebe verschiedene Orden mit

dem Namen. Er sei nicht geschützt. In Münster würde niemandem bei einer Krebserkrankung von der Schulmedizin abgeraten, sagt Mohr.

## Einweihungsriten

Es gab Menschen, die dennoch daran zweifelten. Hermann-Josef Südfeld machte sich daran, die offenen Fragen zu beantworten. Er leitet die Münsteraner Informations- und Kontaktstelle für Selbsthilfe und ist sich noch nicht ganz sicher, was er von AMORC halten soll.

Es handele sich um einen Einweihungsorden, bei dem es um Einweihungsriten gehe, durch die man innerhalb der Gemeinschaft in einen höheren Rang gelange. Ein Grund für die Skepsis ist laut Südfeld das Wirken der Gruppe im Geheimen. Monographien, aus denen Mitglieder lernen, seien nicht veröffentlicht. Südfeld könnte sich vorstellen, dass „es etwas zu verbergen gibt“. Es gebe einige offene Fragen, die es zu klären gelte. Ob es Verbindungen zur Selbstmordsekte Sonnentempler gebe? Okkulte Praktiken? Man stehe in Kontakt.

Peter Mohr beantwortet die Fragen mit Nein, aber er versteht die empfindliche Reaktion auf die Gruppe. Joachim Schiek sagt, eine Rückkehr sei möglich, wenn sich die Kritik als haltlos erweise. Die nächste Veranstaltung Ende Januar findet in einem Café statt. Sie ist öffentlich.

• Ralf Heimann